

Lebensentwürfe junger Frauen in der dualen Berufsausbildung

Marlene Lentner

Beitrag Momentum14

Track #7: Herausforderungen der Geschlechter- und Diversitätsforschung

Alternativ: Track #8: Emanzipation durch Bildung?

Trotz deutlicher Rückgänge in der jüngsten Vergangenheit sind auch heute noch knapp ein Drittel aller SchülerInnen des Sekundar-II-Bereichs, BerufsschülerInnen, also Lehrlinge und weitere 11% sind den Berufsbildenden mittleren Schulen (BMS) zuzurechnen. Dabei zeigen sich gerade in diesem berufsbildenden mittleren¹ Segment große Unterschiede hinsichtlich der Geschlechterverteilung. Einerseits sind Mädchen deutlich häufiger in der schulischen Berufsausbildung vertreten. So machen sie 48% aller BMS-SchülerInnen aus, während sie nur 35% aller Lehrlinge stellen. Andererseits zeigen sich innerhalb dieser beiden Ausbildungsstränge stark geschlechtsspezifische Segregationsmuster, wobei im hier vorgeschlagenen Beitrag nur auf die Lehre eingegangen wird.

So sind jene Frauen/ Mädchen, die Zugang zur Lehre finden, zu 63,2% in einem der folgenden Berufe anzutreffen: Einzelhandel, Bürokauffrau, Stylistin (Friseurin und Perückenmacherin) oder im Bereich Gastgewerbe (Restaurantfachfrau, Köchin, Gastronomiefachfrau, Hotel- und Gastgewerbeassistentin).² Die Burschen hingegen decken zwar insgesamt eine große Berufspalette ab, konzentrieren sich aber auch auf männlich konnotierte Lehrberufe (z.B. Elektriker, KFZ-Mechaniker). So wird deutlich, dass die Berufswahl nach wie vor stark von Genderstereotypen geprägt ist. Und zwar trotz diverser arbeitsmarktpolitischer Programme, vor allem mit Fokus auf Mädchen/ Frauen, mit dem Versuch diese verstärkt für technische Berufe zu interessieren bzw. insgesamt die Berufspalette zu erweitern.

Im Rahmen meiner Dissertation, auf welche sich dieser Beitrag stützt, habe ich mich daher den Lebensentwürfen bzw. Lebenskonstruktionen³ junger Frauen in der dualen Berufsausbildung gewidmet. Im Fokus steht dabei die Logik der Erzeugungsweisen eines individuellen Lebens sowie die Lebensperspektiven zu entschlüsseln sowie die Identifikation von Sinnzusammenhängen im individuellen Lebensgang. Dabei kommt ein verstehender Forschungsansatz zur Anwendung mit dem Versuch die Beharrungstendenzen hinsichtlich der Berufswahlentscheidung von Mädchen und jungen Frauen zu verstehen. Gleichzeitig wird aus theoretischer Sicht davon ausgegangen, dass die angesprochenen Lebenskonstruktionen entscheidend von den habituellen Strukturen eines Individuums abhängen und die gängigen theoretischen Ansätze im Kontext Berufswahlentscheidung zu kurz greifen, das Phänomen in seiner Komplexität nicht fassen können. Insofern stehen folgende zwei Forschungsfragen im Zentrum:

- Wie gestalten sich Lebensentwürfe von jungen Frauen/ Mädchen in der dualen Berufsausbildung?
- Wie passt sich der Habitus dieser Zielgruppe an die Implikationen des Wissensgesellschafsdiskurses sowie die Veränderungen durch die gesamtgesellschaftlichen Transformationsprozesse an und wo zweigen sich Beharrungstendenzen (Hysteresis des Habitus)?

In theoretischer Hinsicht bedeutet das, dass die Realisierung eines Mikro-Makro-Ansatzes in Anlehnung an Bourdieus praxelogisches Habitus-Feld-Konzept. Dabei erscheinen vor allem zwei Aspekte relevant für das Forschungsverständnis der Arbeit:

¹ ohne Matura

² LEHRLINGSSTATISTIK 2009, Wirtschaftskammer Österreich, online unter: <http://www.wko.at/statistik/jahrbuch/Lehrling6.pdf>

³ Nach Heinz Bude (1987) ist die Lebenskonstruktion das tragende Regelgerüst eines individuellen Lebens.

- **Aspekt gesellschaftliche Dialektik, Relationalität, Machtstrukturen:** Die dahinterliegende Prämisse betont, dass handelnde Individuen weder reine „Stützen“ objektiver Strukturen noch redundante Reflexe dieser Strukturen sind. Aber auch soziale Praxen unterliegen diesem Verständnis: Sie sind weder rein unbewusst gesteuert, noch sind sie mechanische Operationen vollkommener Zweckgerichtetheit. Das bedeutet in weiterer Folge auch, dass davon ausgegangen wird, dass gesellschaftliche Machtstrukturen, gerade im Kontext Geschlechtersegregation am Arbeitsmarkt eine wesentliche Steuerungsfunktion haben, aber auch, dass die Beherrschten an ihrem eigenen Beherrschtwerden mitwirken, genauso wie sie ihre inkorporierten Dispositionen/ habituellen Strukturen zu diesem heimlichen Einverständnis neigen lässt. Das bedeutet, dass Individuen über den Habitus immer versucht sind KomplizInnen der Zwänge zu sein, die auf sie wirken und somit mit der eigenen Beherrschung zu kollaborieren.⁴
- **Aspekt Alltags- und Lebenswelt, empirische Ausrichtung, Geschichtlichkeit:** Zentral für eine mikro-makro-orientierte Denkweisen ist überdies die Betonung des Stellenwerts der Alltagswelt und des Alltagswissens sowie eine empirische Ausrichtung. Bourdieu betont, dass die Begriffe Habitus und Feld, im Sinne ihrer relationalen Bestimmtheit, immer an die Praxis rückgebunden werden müssen und begründet somit einen praxiologischen Erkenntnisgewinn. Im Kontext Alltagswelt und Wissen spielt überdies der Aspekt der Geschichtlichkeit eine zentrale Rolle. Becker-Schmidt und Axeli-Knapp weisen darauf hin, dass viele Phänomene, die die Alltagswelt prägen, eine undurchschaute Geschichte haben, die auf Fundamenten sitzt, die für die Individuen unsichtbar sind.⁵ Eine institutionale Welt – und bei modernen Gesellschaften handelt sich um institutionale Welten – „wird als objektive Wirklichkeit erlebt. Sie hat eine Geschichte vor der Geburt des Individuums, die sich persönlich-biografischer Erinnerung entzieht. Sie war da, bevor der Mensch geboren wurde, und sie wird weiter nach seinem Tode da sein. Diese Geschichte hat selbst, als Tradition bestehender Institutionen, objektiven Charakter.“⁶

Ziel ist es über die Identifikation von bestimmten individuellen Lebenskonstruktionen, die dahinterliegenden Strukturen zu erkennen und somit spezifisches Bildungsverhalten zu verstehen. Auch soll der Frage nachgegangen werden, wie „neue“ Normen - entstehend aus gesellschaftlichem Wandel und daraus abgeleiteten Paradigmen - in die habituellen Strukturen integriert bzw. verarbeitet werden. Umgekehrt wird auch näher auf den Aspekt der Hysteresis des Habitus⁷ eingegangen. Aus methodischer Sicht ist diese Offenlegung nur durch die Herausarbeitung der jeweiligen Lebensentwürfe – also indirekt – zu bewerkstelligen. Der gewählte verstehende Erkenntnisansatz zielt also darauf ab, anhand von Fallbeispielen, die subjektiven Handlungs- und Denkschemata herauszuarbeiten und mit Bezugnahme auf den theoretischen Rahmen⁸, die nach wie vor einschlägigen Berufswahlentscheidungen und zu verstehen, nachzuvollziehen.

Der vorgeschlagene Beitrag für die Konferenz gliedert sich dementsprechend in vier inhaltliche Blöcke:

1. Skizzierung der Ausgangslage
2. Erläuterung des theoretischen Überbaus – Mikro-Makro-Ansatz in Anlehnung an Bourdieu
3. Darstellung eines Falles
4. Theoretische Schlussfolgerungen

⁴ Bourdieu, Pierre (1981): Klassenschicksale, individuelle Handeln und das Gesetz der Wahrscheinlichkeit, In: Bourdieu, Pierre: Titel und Stelle. Über die Reproduktion sozialer Macht. Frankfurt/ Main, 166ff sowie Wacquant, Loic D. J. (1996): Auf dem Weg zu einer Sozialpraxeologie. Struktur und Logik der Soziologie Pierre Bourdieus. In: Bourdieu, Pierre/ Wacquant, Loic D. J.: Reflexive Anthropologie, Frankfurt/ Main: Suhrkamp, 46.

⁵ Becker-Schmidt, Regina (2008): Gesellschaftliche Transformationsprozesse, soziale Ungleichheit und Geschlecht. Zeitschrift für Frauen- und Geschlechterforschung, 26. Jg., 77.

⁶ Berger, Peter L./ Luckmann, Thomas (2010): Die gesellschaftliche Konstruktion von Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie. Frankfurt/ Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 64.

⁷ Trägheit des Habitus, nach Bourdieu, Pierre (1981): Klassenschicksale, individuelles Handeln und das Gesetz der Wahrscheinlichkeit. In: Ders. u. a.: Titel und Stelle. Über die Reproduktion sozialer Macht. Frankfurt/M. S. 171.

⁸ Und insom mit einem breiteren theoretischem Rahmen als in diesem Forschungsfeld üblich.